

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grünau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Zusätze finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem haushälterischen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelassene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Aufnahme durch alle bewährten Anzeigen-Expeditionen.

Nr. 268.

Donnerstag, 24. November 1892. (Johann. v. Kr.)

19. Jahrgang.

Abonnements

auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
für den
Monat December

Können schon jetzt bei der Post, unseren Agenturen und Boten sowie bei der Expedition bewirkt werden.

Gratis

erhalten die neuzutretenden
Abonnenten
die Zeitung bis zum Ende dieses Monats.
Wie im vorigen Jahre werden wir auch
jetzt als

Weihnachtsgeschenk

unsern verehrten Lesern eine
elegante Schreibmappe
mit praktischem Kalendarium und Zeich-
cartons bieten.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung
ist das
billigste und reichhaltigste
Katholische Volksblatt
am Niederrhein.

Katholiken werbet für Eure Zeitung!
Stetige Verbesserung wird der
Dank Eurer Mühe sein.

Ergebenst

Redaction und Verlag der Neuß-
Grevenbroicher Zeitung.

Goddert van Halveren.

Roman aus den Tagen der Agnes von Munsfeld
von Lucien de Midder.

26) (Fortsetzung.)
Doch was wollte sie thun? Vorherhand mußte sie
so lange hier bleiben, bis sie Nachricht von ihrem Vater
erhalten hätte, wie es um Goddert stünde.
Sie entließ die Alte wieder, welche ihr ein reiches
Frühstück aufgetragen hatte und blieb allein, ihren trü-
ben Gedanken nachhängend. So verging der ganze
Tag ohne Abwechslung, sich endlos hinziehend.
Am folgenden Tage meldete die Alte, daß ein
Mann angekommen sei, der sie zu sprechen wünsche.
Mit klopfendem Herzen befaßte sie sich, ihn vorzu-
lassen.
Der Angemeldete trat jetzt ein, eine ungeschlagene
linke Gestalt. Mit der rechten Hand sich hinter dem
Ohr fahndend, blieb er an der Thür stehen.
Was hat Ihr mir zu melden? fragte Aldeis.
Der Gefragte räusperte sich, kratzte sich wieder hin-
ter dem Ohr und zog dann aus seiner schmerzigen
Mähe ein Schreiben, welches er ihr überreichte.
Sie entfaltete hastig den Brief, in dessen Schrift sie
sogleich die Hand ihres Vaters erkannte und las:
Liebe Tochter!

Ich habe einen Mann gefunden, welchem es gelun-
gen ist, nächstlicher Beile auf den Godesberg zu gelan-
gen, um bei dem Commandanten Nachrichten über den
Verbleib des Goddert van Halveren einzuziehen. Was
er erfahren, ist wenig tröstlich. Goddert war, wie ich
auch annehmen mußte, mit dem Abte von Heisterbach
nach Godesberg gebracht worden. Hätte er nicht einen
Fluchtversuch gewagt, so wäre es nicht unmöglich ge-
wesen, daß ich ihn durch meine Fürsprache dort frei-
kam. Leider aber hat er in einer Nacht sich an einem
Steil über die Mauer hinuntergelassen und wäre auch
glücklich entkommen, wenn nicht im letzten Augenblicke
eine Schildwache den Flüchtigen gesehen hätte. Da er
auf den Anruf keine Antwort gab, sondern den Berg
hinabließ, hat ihm der Soldat eine Wuchsfantel nach-
geschickt, welche ihm das Bildrat zerstückelte. Er
lief einige Stunden später und ist auf dem Kirchhofe
von Godesberg begraben. Der Mann, welcher die
den Brief bringt, ist derselbe, welchem der Commandant
diese Mitteilung gemacht hat, an deren Richtigkeit

Centrum und Steuervorlagen.

(Rede des Abgeordneten v. Gruene im Preussischen
Abgeordnetenhaus am 22. Nov. 1892.)

Nedner fragt an, ob das Haus noch die Lust
habe, ihn eine Stunde anzuhören. (Rufe: Ver-
tagen! sprechen!) Wenn man ihn, den Vertreter
des Centrums, am vierten Tage der Debatte in
der vierten Stunde zum Wort kommen lasse,
dann müsse man auch schon die nötige Ausdauer
haben, ihn anzuhören. (Rufe: Vertagen!) Auf
die Sache eingehend, erklärt Nedner zunächst
namens seiner politischen Freunde, daß ohne eine
Regelung des Wahlrechts eine Annahme der
Steuervorlage ausgeschlossen sei. Wir haben aus
der Einkommensteuervorlage ein Nothgesetz ge-
macht, und es wird Aufgabe der Regierung sein,
das Material über die Wirkung des Gesetzes zu
sammeln. Herr v. Zedlitz hat ein Recht zu der
Annahme, daß man im Centrum bereit sein
würde, der Ueberweisung der Realsteuern zuzu-
stimmen. Die Grund- und Gebäudesteuer ist zu
einer der ungerechtesten Steuern geworden, die
wir in Preußen haben, und deshalb erfüllt die
Regierung mit ihrer Verschaffung einen von uns
lange gehegten Wunsch. Dem Vorschlage der
Regierung gebe ich den Vorzug vor der Ueber-
weisung. Wenn Herr Herrfurth gemeint, daß
die Gemeinden ja jetzt schon die ihnen zu über-
weisenden Steuerquellen gehabt hätten, so sage ich:
Was nützt ein ausgeschöpfter Brunnen? Die Auf-
fassung des Abgeordneten Herrfurth, daß die
Besitzer auf dem Lande zu den reichsten Leuten
gehören, ist leider nicht richtig. Wenn man auf
dem Standpunkt steht: diejenigen, die sich nicht
halten können, mögen herausgehen, damit andere
Leute, die sich anderswo Geld verdienen haben,
sich hereinschließen können, so ist das ein socialpo-
litisch ganz heillosen Standpunkt (Zustimmung).
Wird der Verschuldung des Grundbesitzes nicht
gesteuert, so gehen wir schweren Krüsen entgegen.
Ich habe gestern bereits angedeutet, daß ich be-
reit sein würde, für die Aufhebung des von mir
früher eingebrachten Gesetzes zu stimmen.
Ich ziehe damit nur die Konsequenz aus der
Stellung, die ich von Anfang an zu diesem Ge-
setze eingenommen habe. Ich habe niemals die
Ueberweisung als eine dauernde Institution be-
halten wollen. Es war ein vorübergehender
Nothbehelf, der seine Schuldigkeit getan hat.
Ich bin ganz zufrieden damit, daß ich damals,
als Mittel dem Staate zugewiesen werden sollten,
diesen Eingriff gemacht habe. Wenn sich hier

und da Mißstände bei der Verwendung gezeigt
haben, — freilich wird dabei sehr viel übertrie-
ben — so liegt das darin, daß man sich nicht
an das Gesetz gehalten hat. Ich verstehe nicht,
wie ein Kreis das Geld in die Cassen legen kann,
während er doch verpflichtet ist, es den Gemein-
den zu überweisen, wenn er keine Verwendung
dafür hat. Abgegeben von diesen Fällen aber
haben die Verwendungen überaus reichhaltig
gewirkt. Die Vorlage zieht nun in die Ueber-
weisung hinein die Gewerbesteuer und die Berg-
werkssteuer, weil sie den Gemeinden allgemein
die Realsteuern, dem Staate die Personalsteuern
zuweisen will. Ich weiß nicht, ob das systema-
tisch so durchgeführt werden kann, denn der
Finanzminister gibt selbst zu, daß in den Ge-
meinden doch noch Zuschläge zu den Personal-
steuern nötig sein werden. So reinlich wird
die Scheidung also nicht sein. Bei der Gewerbe-
und Bergwerkssteuer liegt der Grund der Ueber-
weisung nicht in dem Gesetze selbst, wie es bei
der Grundsteuer der Fall ist. Die Bergwerks-
abgabe ist auch noch nicht einmal eine eigentliche
Steuer, und bei einem Theil meiner Freunde
besteht keineswegs die Absicht, die Bergwerks-
steuer so ohne Weiteres wegzugeben. Es ist ja
auch gar nicht einmal gesagt, wie denn die Ge-
meinden sie ihrerseits erheben sollen. Ob bei
Aufhebung der Grundsteuer die Rückforderung
der Entschädigung gerecht ist, ist doch auch nicht
ausgemacht, da die Gemeinden die Steuer ja
weiter erheben werden. Was die Frage der
Deckung des Ausfalls betrifft, so hält ein Theil
meiner Freunde ein besonderes Ertragsmittel nicht
für nötig, weil ihrer Meinung nach die vorhan-
denen Mittel ausreichen. Das ist zwar nicht
meine Meinung, aber immerhin ist es merkwür-
dig, daß der dauernde Ertrag aus der lex Hueb-
er früher entschieden höher berechnet ist, und daß
auch die Mehreinkünfte aus der Einkommensteuer
früher nur mit 4 pCt. von der Staatskasse für
sich in Anspruch genommen waren. Die Regie-
rung hat nun geglaubt, eine ganz neue, wenn
nicht Steuerlast, so doch Steuerart vorzuschlagen,
daß da muß man sagen: trau, schau, wein.
Meine Freunde betrachten die Vermögenssteuer
an sich als eine schlechte Steuer, und weiter ist
ihnen die Scala fadenförmig, nach der sogar solche
Einkommen gefast werden, die von der Einkom-
mensteuer nicht einmal gefast würden. Auch
wird bemängelt, daß für alle Vermögen ein
fester Procenttag vorgeschlagen ist, während man
bei der Einkommensteuer die Degression hat.

Stellt man die Scalen der Einkommensteuer und
der Vermögenssteuer zusammen, so kommt man
gerade bei den mittleren Classen zu einer recht
erheblichen Mehrbelastung (Zustimmung).
Man wird in der Commission die Steuer
ebenfalls erst bei einem etwas höheren Vermö-
gen beginnen lassen können, nämlich dort, wo
von eigentlichem Vermögen überhaupt erst die
Rede ist. (Lebhafte Zustimmung.) Bedenken
habe ich auch gegen die Art der Werthschätzung
des Grundbesitzes; wenn der Grundbesitzer sich
von einer Commission, die gar keine Sachkunde
hat, hat sagen lassen müssen, wie viel sein Gut
werth, dann kommt es nicht auf die paar Thaler
Steuer an, wohl aber darauf, daß sein Credit
geschädigt werden kann. Was der Vermögens-
steuer so sehr zum Schaden gereicht, ist der
Umstand, daß sie in einer Zeit vorgelegt wird,
wo im Lande überall eine große Unzufriedenheit
über die Art herrscht, wie die Staatscommissare
sich ihres Amtes entledigt haben bei Einschätzung
der Menschheit. (Heiterkeit und Zustimmung.)
Herr v. Schalscha hat ja im vorigen Jahre
specielle Fälle zur Sprache gebracht; er hat recla-
mirt, aber bis jetzt noch keine Antwort. (Heiter-
keit.) Wenn nach etwa 5 Jahren die Einschätzung
ruhig geregelt sein würde, und es käme dann
eine solche Vermögenssteuer, dann würde sie im
ganzen Lande gutgeheißen werden und eine För-
derung des Reformplanes sein, während sie jetzt
ein Hinderniß ist. (Zustimmung.) Den Vorschlag,
an ihrer Stelle eine Erbschaftsteuer zu wählen,
kann ich nicht billigen, denn der Moment des
Todes ist dort, wo es sich nicht um den Ueber-
gang reinen Capitals, sondern von Gewerbe-
betrieb oder Grundbesitz handelt, der denkbar
ungünstigste Zeitpunkt zur Steuerbelastung. (Zu-
stimmung.) Mehr Sympathien hat in den
Kreisen meiner Freunde der Gedanke gefunden,
die stärkere Veranlagung des fundirten Ein-
kommens in das Einkommensteuergesetz hineinzu-
arbeiten. Der Finanzminister hat dagegen ein-
gewendet, daß das Einkommen aus Grundbesitz
oder Gewerbebetrieb nicht reines Capitalsein-
kommen ist, daß darin vielmehr auch die geistige
Arbeit des Besitzers steckt. Dem könnte dadurch
Rechnung getragen werden, daß man von einem
bestimmten Einkommen ab, etwa von 30,000
Mk. ab, einen bestimmten abwärts steigenden
Procenttag in Abzug bringt. Wenn der Finanz-
minister befürchtet, daß man so diejenigen nicht
treffen könnte, welche ihr Geld auf Speculation
in Grund und Boden anlegen, so möchte ich ihm

leider kein Zweifel bestehen kann. Gräme Dich nicht
zu sehr über diese Nachricht und erblide in ihr den
Willen Gottes, der alles zum besten lenkt. Hoffentlich
kann ich Dich bald von Deinem jetzigen Aufenthaltsorte
wieder abholen, wir werden dann wahrhaftig und
diesmal für immer noch Bonn ziehen.
Der Brief enthielt ihrer Hand, sie schwankte und
konnte sich nur mit Mühe zu dem nächsten Stuhl
schleppen, in welchem sie zusammenbrach. Stumm blieb
sie hier sitzen, während der Bote noch verlegener wie
vorher sich zur Thür hinausdrückte, allem Anscheine nach
froh, seine Diöbelschuld ausgerichtet zu haben. Man
hörte, wie er mit raschen Schritten sich über den Gang
entfernte.
Tief aufathmend sah Aldeis da. Das Schredliche
war so unermüdet über sie hereingebrochen, daß sie
keine Widerstandskraft fand. Lange blieb sie so un-
beweglich, bis endlich ein Thränenstrom ihr gepreßtes
Herz erleichterte.
Jetzt konnte sie stundenlang, tagelang in stummem
Dahinwahrn verbringen. Die Einsamkeit, die ihr vor-
her unerträglich erschienen, glaubte sie jetzt nicht mehr
entbehren zu können. Nur selten kam ihr Vater und
wenn er kam, wich er schon ihren Blicken und Fragen
aus.

Fünftzehntes Kapitel.

Kloster Heisterbach.

Wir haben Goddert in dem Augenblicke verlassen,
als er sich, sein Leben in die Hand Gottes befehlend,
über die Brüstung des Thurmes der Burg Beuel in die
Tiefe stürzte. Was weiter mit ihm geschah, war ihm
dunkel geblieben. Er glaubte, nur ein dumpfes Krachen
gehört und einen heftigen Stoß empfunden zu haben.
Dann schwand ihm die Besinnung und er kam erst nach
einer Zeit wieder zu sich, wo er sich bis an den Hals
im Wasser liegend wiederfand.
Er lebte also noch. Ein brennender Schmerz unter
dem Arm ließ ihn dahin greifen; er fühlte, daß ein
großer Lappen Haut hier herunter hing; der Knochen
war jedoch nicht gebrochen. Jetzt bewegte er die Beine.
Sie schienen unversehrt zu sein, und so suchte er dann
durch den Wehler wandelnd an das andere Ufer zu ge-
langen. Vor ihm lag er den Emerz liegen, der seine
dunkle Waffe vom besten Himmel abhob. Das war
die Rüstung, in welcher er gehen mußte, wenn er nach
Heisterbach wollte. Er horchte. — Nichts ließ sich ver-
nehmen, deshalb suchte er, so rasch er konnte, den nahen

Wald zu erreichen, in dessen Schutze er sich am sicher-
sten glaubte.
So schleifte er sich trotz seiner Schwäche vorwärts,
und als der Morgen über den Bergen des Siebenge-
birges graute, sah er von der gegenüberliegenden Höhe
die Abtei Heisterbach vor sich liegen.
Sorgfältig spähte er um sich, ehe er den schützenden
Wald verließ, dann schritt er rasch hinunter, quer durch
die Felder auf das große Thor der Abtei zu.
Er klopfte an. Ein Seitenfenster wurde geöffnet,
und der Bruder Pförtner fragte nach seinem Begehre.
„Laßt mich ein, um Gottes Willen,“ sagte Goddert,
„ich möchte gesehen werden, denn die truchsessischen Häu-
sler jähden auf mich.“
„Das Thor wurde geöffnet, und endlich befand sich
Goddert wieder an einem Orte, wo er wenigstens vor-
läufig in Sicherheit war.
„Gott! wie sehr Ihr aus!“ rief der Pförtner, der
jetzt das blutige Gesicht des Antommilings besser be-
merkte, „wo kommt Ihr her?“
„Ich will es Euch nachher erzählen,“ wehrte dieser
ab, „ich muß sogleich zum Abte.“
„Das möchte jetzt wohl Mancher,“ sagte der Pför-
ter, „der Abt und verschiedene andere unserer Väter,
sind anfangs dieser Woche von den Truchsessischen ge-
fänglich eingezogen worden und befinden sich, so viel
ich gehört habe, auf der Burg Godesberg, wo sie im
engsten Gewahrsam gehalten werden. Aber was ist
Euch? Ihr werdet mit einem Male so bleich!“
Der Bruder Pförtner konnte nur noch rasch Goddert
in seinen Armen auffangen, denn die Aufregung des
Sturzes vom Thurme und der Wärs hatten seinem
schon durch die lange Fast so sehr entkräfteten Körper
die letzte Widerstandsfähigkeit genommen.
Rasch rief der Pförtner einige andere Brüder zu
Hülfe. Dann trugen sie den Ohnmächtigen in ein für
ihnen bestelltes Zimmer, wo sie ihn ins Bett legten. Ein in der Heilkunde erfahrener Mönch
verband Goddert, der in tiefen, todähnlichem Schlum-
mer dalag.
Der Pförtner erzählte den übrigen, daß der junge
Mann auf der Flucht vor truchsessischen Soldaten sei.
Das war für die guten Mönche eine wenig erfreuliche
Nachricht, denn vor einigen Tagen hatten sie schon ein-
mal diese Herren kennen gelernt, welche das ganze
Kloster ausgeplündert hatten.
Hand man deshalb den Flüchtling hier, so konnte
es dem Kloster noch übler ergehen, wie das letzte Mal.

Vorerst beschloßen sie jedoch, ihn, der noch immer
in tiefen, ohnmächtigen Schlummer dalag, liegen zu
lassen, bis er wieder zu sich käme; dann mußte schon
anderweitig Rath geschafft werden.
Der Bruder Kellereister, der ein alter erfahrener
Praktikus war, wußte gar bald, was da zu thun war.
Genau wie er den größten Theil seines Weines in
weißer Voraufricht der Dinge, die bei kriegerischen Zeit-
läufen zuweilen vorzukommen pflegen, nämlich der
Plünderung der Weinkeller, in Sicherheit zu bringen
gewußt hatte, machte er auch jetzt seinen Plan für die
Unterbringung seines Freundes.
Er ging in die an das Kloster anstoßenden Wirth-
schaftsgebäude, und machte dort zwischen dem ausgebro-
chenen Strohe einen leeren Raum zurecht, gerade groß
genug, daß ein Mensch dort liegen konnte. Dann brei-
tete er ein leinwandenes Laken über einige Strohsack-
en, und ein, wenn auch nicht gerade hervorragend weiches,
so doch gefundenes und vor allem vor jeder Verfolgung
sicheres Lager war fertig. Dorthin wurde der Flücht-
ling, als er nach einigen Stunden wieder Lebenszeichen
von sich gab, gebettet.
Seine Müdigkeit war so groß, daß er fast bis zum
Abende in einem durchschlafte, und so war er sehr er-
staunt, sich hier in einer Scheune zwischen dem Strohe
wieder zu finden.
Unangenehm war ihm das nicht; er begriff sogleich,
daß er nirgendwo sicherer war, wie hier, wenn es den
Truchsessischen einfallen sollte, das Kloster zu durch-
suchen.
Er war noch nicht lange wach, als der Bruder
Kellereister mit einem großen Krüge in der Hand an
seinem Lager erschien.
„So, das ist schön,“ sagte dieser, „daß Ihr endlich
mit dem Schlafen fertig seid. Ich fürchtete im Anfange
sehr, Ihr müchtet gar nicht mehr aufwachen, denn Ihr
seht aus, wie einer, der schon einmal begraben worden
ist. Ihr bestet ja nur aus Haut und Knochen! So,
trinkt zuerst einmal, das gibt Euch wieder neuen Mut.
Vinum laetificat cor hominis.“ (Der Wein erfreut des
Menschen Herz) und mir beacht, nach Eurer Zimmer-
mine zu schliefen, könnt Ihr eine kleine Stärkung
recht gut gebrauchen. Ich gehe jetzt, Euch etwas Essen
zu holen; da sollt Ihr zusehen, daß Ihr zuerst
wieder einmal etwas Fleisch ansetzt; das Fett kommt
später auch.“

(Fortf. folgt.)

lagen: minima non curat praetor! Möge er sie ruhig unbesteuert lassen, aber dann beim Verkauf ordentlich aufpassen und den Speculationsgewinn ordentlich besteuern. Auch die Frage, wie die Schulden in Abzug zu bringen sind, würde sich wohl lösen lassen. Der Erbschaftsteuer würde ich denn doch lieber eine Aufwandssteuer vorziehen. Wenn es aber nicht möglich sein sollte, eine Erbschaftsteuer durchzuführen, dann wäre es vielleicht möglich, bei Ausbeutung der Gewerbe- und Bergwerkssteuer die Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer zur Durchführung zu bringen. (Zustimmung rechts. Abg. Sattler ruft: Agrarisch!) Es würde dann die Gewerbesteuer als Staatssteuer davor geschüttet werden müssen, daß sie nicht noch von den Gemeinden herangezogen wird. Inwiefern den Gemeinden in der Regelung ihrer Steuerverhältnisse freie Hand zu gewähren ist, das wird in der Commission zu prüfen sein. Jedenfalls wird bei der Beschränkung der Reform auf die Grund- und Gebäudesteuer die Umarbeitung des Communalsteuergesetzes keine Schwierigkeiten bieten: Wir müssen uns also die Frage vorlegen: wann wir nicht Alles erreichen können, was können wir denn erreichen? Vor der von anderer Seite befürworteten halben Reform würde der von mir als ultima ratio vorgeschlagene Weg den Vorzug haben, daß man jeden Tag die Vermögenssteuer einführen und die Reform weiter führen kann. Ein besonderer Nachtheil wäre mit der Aufrechterhaltung der staatlichen Gewerbesteuer nicht verbunden. Für die Gewerbetreibenden wenigstens wäre es kaum ein Vortheil, wenn sie von den Gemeinden beliebig herangezogen werden könnten, während jetzt ihr Steuerquantum contingentirt ist. Auch die Stadtgemeinden könnten sich über eine Veranschlagung nicht beklagen, wenn man ihnen die Gewerbesteuer vorenthalten wird, denn die Städte erhalten schon durch die einer Entwicklung fähige Gebäudesteuer einen Vortheil vor dem platten Lande, dem die nicht mehr entwickelungsfähige Grundsteuer zu Gute kommt. Davon also, daß ich mit meinem Vorschlage agrarische Dinge vertritt, wie Herr Sattler meint, ist keine Rede. Damit wäre ich zu Ende. Ich danke Ihnen, daß Sie mir so lange zugehört, und hoffe, daß es uns gelingen wird, zum Wohle des Vaterlandes etwas Gutes zu Stande zu bringen. (Beif. Weisall rechts und im Centrum.)

Deutschland.

Berlin, 23. Nov. Wenn's nur gegen das Centrum geht, dann ist dem Liberalismus, von der rothen Cravatte des Socialdemokraten bis zu den weißen Glacéhandschuhen der nationalen Salonhelden ganz egal. Jetzt bekommt die jüdisch-liberale „Frankf. Zeitung“ (Gattung der Wassertrübselredaction) beinahe einen Lackkrampf, weil der famose Dr. Sigl aus München bei der Neuwahl zu Kaufbeuren versucht, durch Aufstellung seiner Candidatur dem Centrum einen Knipfel zwischen die Beine zu werfen, ähnlich wie er es in Regheim leithin, beinahe mit Erfolg, gethan hat. Aber das Frankfurter Organ ist doch sehr unvorsichtig gewesen. Es hätte zunächst prüfen sollen, wie Herr Sigl sich zur Judenfrage stellt. Die edle Frankfurterin repräsentirt ja die deutsche oder gar die internationale Judenthümlichkeit und führt den Kampf für sie. Nun ist aber Dr. Sigl vielleicht der schärfste Antisemit von Süddeutschland. Schrieb er doch neulich noch sein Programm in dem Motto:

„O Herr, verschone uns hinieden
Vor Cholera, Pneu und solch'n Juden!“
Was sagt denn die „Frankf. Ztg.“ und ihr Anhang dazu? Immer hübsch vorfichtig, blinder Eifer schadet nur, ihr Herren!

Die Verhaftungen von Anarchisten haben sich in den letzten Tagen wiederholt. Wie es heißt, sollen Belastungsbeweise sehr schwerer Art gefunden worden sein. Was den Verhafteten zur Last gelegt wird, ist noch unbekannt. Eine Local-Correspondenz spricht von geheimen Beziehungen compromittirender Art zu ausländischen anarchischen „Genossen.“ Bis jetzt sind insgesammt 8 Personen verhaftet worden.

Die neueste hier eingetroffene russische angesehenen Mittheilungen glauben könnte, irgend einen Abschluß in den Handelsvertrags-Verhandlungen. Sie bietet sogar für den schließlichen Ausgang der wahrscheinlich noch lange sich hinziehenden Verhandlungen wenig neue Anhaltspunkte.

Aus der Begründung der neuen Steuergejes für das Reich sind noch einzelne Punkte besonders erwähnenswerth. So wird für die geplante Erhöhung der Biersteuer angeführt, daß in den der Steuergemeinschaft nicht zugehörigen süddeutschen Staaten eine im Vergleich zur norddeutschen mehr als doppelte und dreifache Steuer ohne Beschwerde getragen werde. Die steuerliche Belastung des Bierverbrauchs in Süddeutschland beziffert sich für den Kopf der Bevölkerung jährlich: in Bayern (1890) auf 5,53 M., in Württemberg (1890/91) auf 4,25 M., in Baden (1890) auf 3,34 M., wobei der größere Consum nur für Bayern und für Württemberg erheblich ins Gewicht falle. Bei vollständiger Anerkennung der wirtschaftlichen Bedeutung des Bieres als Genuß- und Nahrungsmittel nehme die Regierung nicht an, daß die Stellung des Bieres in der Oeconomie des Volkes durch die beabsichtigte Erhöhung der Brauksteuer eine Beeinträchtigung erfahren möchte. Die Gefahr, daß mit Rücksicht auf eine eintretende Vertheuerung

des Bieres weitere Kreise der Bevölkerung sich dem Branntweingenuß zuwenden könnten, hält die Regierung für ausgeschlossen.

* Der Kaiser hatte gestern Nachmittag Unwohlseins halber den geplanten Jagdausflug nach Neugattersleben in letzter Minute aufgegeben und war mit der Kaiserin nach Potsdam zurückgekehrt. Er muß sich auch heute noch wegen einer leichten Erkältung einige Schonung auferlegen.

* Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht heute Abend die Militär-Vorlage. Text und Begründung beider Entwürfe sind kurz.

* **Reg., 22. Nov.** Die erste Versammlung des kathol. Volksvereins für Katholiken französischer Junge in Deutschland fand soeben bei überaus zahlreicher Theilnahme unter Anwesenheit von Reichstagsabgeordneten, Vertretern sonstiger Körperschaften sowie vielen Vertretern des Clerus statt. Die Redner sprachen über die Nothwendigkeit des Zusammengehens der Katholiken und erzielten reichen Beifall.

Frankreich.

Paris, 23. Nov. Der Panama-Scandal bildet seit den gestrigen Kammerverhandlungen den alleinigen Gesprächs- und Zeitungsstoff in Paris. Die stellenweise äußerst stürmische Verhandlung, welche mit dem Beschluß endigte, daß in der nächsten Kammerperiode eine 33er Commission behufs Untersuchung der Angelegenheit ernannt werden soll, dürfte noch mehrfache Duells und Prozesse nach sich ziehen. Der Bureaupräsident Bonjeur, ehemaliger Secretär des Kammerpräsidenten Floquet, suchte bereits die Erlaubnis der strafrechtlichen Verfolgung der „Vibre Parole“ nach, welche ihn als einen Complicen des Panamashwindels bezeichnet hatte; im Prozeßfalle würde Drumont von der „Vibre Parole“ vor die Assisen kommen. Cavagnac beabsichtigt den Abg. Angas zu fordern, weil dieser ihm zugeführt hat, er sei auch dabei, was Angas allerdings nachher entschieden zurückzog. Dem Ministerium Loubet wird schwerlich die befürchtete Klippe aus der Panamafalle erwachsen. Ueber den plötzlichen Tod der Barons Reinach streiten sich die Blätter; „Gaulois“ sagt, es liege Selbstmord vor, „Figaro“ behauptet, ein Schlaganfall. Letzteres Blatt gibt aber zu, daß Reinach in die Panamafalle verwickelt war. Im Ganzen sollen 150 Abgeordnete und Senatoren Panamatringsgelder im Betrage von insgesammt 3 Millionen Francs erhalten haben. Diese öffentliche Behauptung des Abgeordneten Delahaye wird im Publikum allgemein für wahr gehalten.

Vor dem Pariser Polizeicommissar Salonge erschien gestern Nacht ein etwa 50jähriger Mann, welcher angab, er sei der Mörder der kürzlich aufgefundenen zerstückelten Fraueneiche. Er zeigte eine Frauenopferphotographie, welche die Ermordete darstellte. Er legte seine Namensnennung ab und verweigerte ebenso Namen und Auskunft über die Ermordete. Die Polizei glaubte zunächst einen Wahnsinnigen vor sich zu haben; jedoch ergab eine medicinische Untersuchung seine völlige Zurechnungsfähigkeit. Er wurde darauf in Untersuchungshaft abgeführt.

Paris, 23. November. Der Vertheidiger Lefevre's beanprucht die Vertagung der Verhandlung und begründet das Nichterscheinen des Angeklagten durch Krankheit. Die Familie Lefevre's soll systematisch seit 3 Jahren alle Vorgänge betreffs der Panama-Gesellschaft Ferdinand Lefevre's gegenüber geheim gehalten haben, jedoch der Zusammenbruch des Unternehmens, der gegenwärtige Prozeß und die Scandale demselben vollständig unbekannt geblieben sind. — Die Commissionswahl wird heute fortgesetzt, nachdem 3 Mitglieder der Rechten und 6 Mitglieder der Linken die Wahl abgelehnt haben. Die gesammte Rechte hat sich geweigert, an den Commissionsberatungen theilzunehmen, wegen zu geringer Zahl der der Rechten eingeräumten Mandate.

Italien.

* **Rom, 23. Nov.** In der Thronrede gedachte der König mit lebhaftem Danke der Italien bei den Kriegen zu Genua zu Theil gewordenen Huldigungen aller Nationen, welche die freundschaftlichen Beziehungen des Landes zu allen Mächten befestigten. Die italienische Regierung sei zusammen mit den mit ihr verbündeten in wachsender Sorgfalt bemüht, Europa vor jeder Gelegenheit zur Zwietracht zu schälen.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin, 23. November.** Das Präsidium, Schriftführer u. s. w. des vorigen Jahres wird auf Vorschlag Marquardens durch Jurius wiedergewählt. Darauf nimmt Reichstagskanzler Graf Caprivi das Wort zur Begründung der Militärvorlage. Es handele sich lediglich um große Fragen der Erhaltung des Friedens Europas und der Bewahrung Deutschlands vor Kriegesgefahr. Deutschland sei auf die Defensiv angeordnet, nicht auf den Angriff. So sei es auch 1870 gewesen, und es sei geboten, den irreleitenden Ausstellungen der letzten Tage entgegenzutreten, als ob Deutschland damals Frankreich zum Kriege provocirt habe. Redner verliest sämtliche Depechen von Aden u. s. w. aus dem Jahr 1870 zum Nachweis, daß die jetzigen Mittheilungen völlig irrtümlich seien. (Große Bewegung.) Deutschland müsse sich immer auf die Vertheidigung vorbereiten. Diesen Zweck verfolge die Vorlage. Redner bespricht die Mittheilungen Frankreichs und Russlands. Deutschland dürfe nicht auf seine Bun-

desgenossen rechnen, sondern müsse für sich seine Schuldigkeit thun.

Caprivi geht nun zu Russland über. Er bezeichnet den Baren als einen Factor des Friedens in Europa. Er bedauert die Mängel unseres Pressegesetzes, in Folge dessen gewisse Verunglimpfungen des Baren durch die deutsche Presse nicht verfolgbar seien. Wie er höre, erkenne der Zar auch die Loyalität seiner (Caprivi's) Politik an. Der Draht nach Russland sei nicht zerissen. Gleichwohl sei ein Krieg mit Russland nicht ausgeschlossen, weil unstreitig eine große Mißstimmung dort gegen uns herrsche. Zum Krieg mit zwei Fronten aber reiche die Truppenzahl der Dreibundstaaten nicht hin, wie von militärischer Seite dem Reichstag nachgewiesen werden solle. Auch über die Einzelheiten der Militär-Vorlage stellt Graf Caprivi eine ausführliche Begründung durch Regierungscommissare in Aussicht. Er erklärt ferner, die Regierung und die Militärverwaltung ständen dem Artikel des Militär-Wochenblattes fern, könnten aber auch eine Herabsetzung der Landwehr darin nicht finden, da thatsächlich die Landwehr für den Krieg ungeeignet sei. Graf Caprivi führt dies unter einem Widerspruch des Hauses aus. Die zweijährige Dienstzeit solle allgemein eingeführt werden, ausgenommen für die Cavallerie und Artillerie: sie sei aber ohne Compensationen für den Bundesrath unannehmbar.

Redner sucht schließlich nachzuweisen, daß die Regierung den Windthorst'schen Resolutionen möglichst nachgekommen sei. Die erste Resolution sei nicht gegen Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, sondern gegen die unerschwinglichen Kosten gerichtet. Die jetzige Vorlage fordere aber statt 117 nur 57 Millionen M. Es handele sich um einen Kampf um's Dasein. Es dürfe nicht heißen: früher habe man sein Blut für das Vaterland gegeben, jetzt wolle man nicht einmal Geld geben. (Widerpruch.) Erst wenn man alles gethan habe, könne man sagen: Lieb Vaterland magst ruhig sein. (Wägriger Beifall.) Abg. Richter will das Wort nicht ergreifen, sondern nur feststellen, daß der Reichstagskanzler außer den Emier Depechen nichts neues vorgebracht habe. Redner behält dem Reichstag das Recht vor, sofort nach solchen außerhalb der Geschäftsbildung erfolgten Regierungserklärungen in die Debatte einzutreten. Die Rede Caprivi's dauerte zwei und eine halbe Stunde. Morgen Interpellation Petri betr. den Gebrauch von Schutzpatronen durch Wachposten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* **Berlin, 23. Nov.** In der Fortsetzung der Steuer-Debatte spricht sich Friedberg (nat.-lib.) gegen die Vermögenssteuer aus und polemisiert gegen die gestrigen Ausführungen v. Huene's. Auch der Finanzminister glaubt, daß der Vorschlag v. Huene's, die Gewerbesteuer und die Bergwerkssteuer als Staatssteuern bestehen zu lassen, den ganzen Reformplan vereiteln würde; übrigens begünstige die Bergwerkssteuer die stärkern und schwächeren kleinen Betriebe.

v. Limburg-Stirum will, daß die Regierung einen vollwerthigen Ersatz für den Verzicht auf die Grund- und Gebäudesteuer verschaffe.

Entwurf eines Gesetzes betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres.

Wir Wilhelm, u. s. w.
§ 1. Die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres an Gemeinen, Weitruten und Obergewaltigen wird für die Zeit vom 1. October 1893 bis 31. März 1899 auf 492068 Mann als Jahresdurchschnittsfähigkeit festgestellt. An derselben sind die Bundesstaaten mit eigener Militärverwaltung nach Maßgabe der Bevölkerungsziffer theilhaft. Dieser Durchschnittsfähigkeit liegt die Voraussetzung zu Grunde, daß die Mannschaften der Fußtruppen im allgemeinen zu einem zweijährigen activen Dienst bei der Fahne herangezogen werden.

Die Stellen der Unterofficiere unterliegen in gleicher Weise wie die der Officiere, Aerzte und Beamten der Feststellung durch den Reichshaushalts-Etat. In offenen Unterofficiersstellen können obige Friedenspräsenzstärke hinaus Gemeine verpflegt werden. Die einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung.
§ 2. Vom 1. October ab werden die Infanterie in 711 Bataillone, die Cavallerie in 477 Escadrons, die Feld-Artillerie in 494 Batterien, die Fuß-Artillerie in 37 Bataillone, die Pomiere in 24 Bataillone, die Eisenbahntruppen in 7 Bataillone, der Train in 21 Bataillone formirt.

§ 3. Die §§ 1 und 2 des Gesetzes betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom 15. Juli treten mit dem 1. October 1893 außer Kraft.
§ 4. Gegenwärtiges Gesetz kommt in Bayern nach näherer Bestimmung des Bündnißvertrages vom 23. November 1870 unter § 5, in Württemberg nach näherer Bestimmung der Militär-Convention vom 21./25. November 1870 zur Anwendung.
Urkundlich u. s. w.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 24. November.
© **Der St. Cuniberti-Verein** (Selbstvertheidigung der Geistlichen gegen Fenerschlag) hielt, wie angezeigt, gestern Nachmittag im „Verein“ seine General-Versammlung unter dem Vorsitz des Hrn. Pfarrer Bäumer von Wistrath. Nach längerer Debatte wurde der Beschluß, ob man sich einer andern Feuerversicherung, und welcher, anstehen solle, vertagt. Der Verein soll einstweilen auf eignen Füßen, wie bisher, weiter bestehen. Die Bedingungen, an welche sich die gehörliche Genehmigung knüpft, haben wir leithin

mitgetheilt. Anwesend waren etwa 20 Herren, andere hatten ihre Botschaft der General-Versammlung eingesandt. Es soll schließlich für den Verein lebhaft Propaganda gemacht werden. Zeit und Ort der nächsten General-Versammlung wurde nicht näher bestimmt.

§§ **Die hiesigen Lehrer** sollen sich sämtlich damit einverstanden erklärt haben, bei der am 1. Dez. stattfindenden Viehzählung mitzuwirken. Dieselben sind demgemäß am Morgen, Nachmittags 5 Uhr, auf das Rathhaus geladen worden, zwecks Entgegennahme ihrer Instruktion.

§§ **Ein dichter Nebel**, wie wir ihn so intensiv selten in Neuß haben, senkte sich gestern mit der Dämmerung zur Erde nieder. Die den Tag über herrschende Kälte, welche den Reif von den Dächern und die frostige Schale der Erde auch Tags über nicht verschwinden ließ, wich in den späteren Abendstunden ein wenig. Hoffentlich legt sich der Frost nicht fort, ohne daß uns zuvor der Himmel die schützende Schneedecke verliehen, sonst könnten es bei den vielfachen Erlebnissen, welche die warmen Tage der letzten Woche hervorgebracht, böse Dinge geben.

§§ **Freunde der Natur** möchten wir auf ein sich täglich wiederholendes interessantes Schauspiel im hiesigen Ertikale aufmerksam machen. Die sogenannten Nebelstrahlen liegen dort in der Luft, aber so unbedeutend, wie die Strahlen der Sonne, daß es ihnen selten gelingt, eine Deute zu ergreifen. Zeigt sich nur eine der stierischen und gewandten Wöden in ihrem Revier, so fällt die ganze Schaar der Krähen über dieselbe her und ruht nicht eher, bis sie ihre Konkurrentin aus dem Felde geschlagen hat.

§§ **Der Deutsche Verein** (antifemistische Vereinigung), der sich vor kurzem hier gebildet hat, hielt gestern eine Sitzung ab, zu der etwa 100 Personen, darunter etwa 20 Herren von Düsseldorf Antifemistischer Verein, erschienen waren. Hauptpunkt der Tagesordnung war die Vorlesung über den Prozeß der Staatsanwaltschaft zu Cleve gegen den Redakteur Oberwinter herausgegeben der Broschüre „Der Prozeß Buschhoff“ und die Unterlegung über den Kantener Knabenmord, über welche Sache wir bereits eingehend berichtet haben. Eine Anzahl Herren ließ sich in der Verein nehmen. Dieselbe zählt jetzt etwa über 80 Mitglieder. Die Versammlung verlief durchaus ruhig.

§§ **Das waghalsige Fahren** einzelner Wägen und Bierkistchen nimmt überhand. Gestern Mittag gegen 12 Uhr, als die Schulkinder sich auf dem Heimwege befanden, bog ein auswärtiges Bierkistchen in schnellem Gang um die Ecke Mühlentstraße-Graben. Es ist ein wahres Wunder, daß keines der vielen Kinder verletzt worden ist.

§§ **Der des Mordes verdächtige Brendgens** wurde gestern, wie einem Theile der Leser bereits gemeldet, Vormittag 10 Uhr nach Neuß transportirt, um mit ihm eine Ortsbefragung vorzunehmen. In fetter Begleitung befand sich Hr. Criminalcommissar v. Ramon aus Düsseldorf und Herren des dortigen Untersuchungsgerichts. Die Meldung einiger Düsseldorf'scher Blätter, Brendgens habe ein Geständnis abgelegt, bestätigt sich bis jetzt nicht. Der Inhaftirte leugnete vielmehr jede Schuld und sogar die Kenntniss der ermordeten Person, mit welcher er nach anderer Erzählung im selben Hause gewohnt hat und nach deren Zuneigung er vergeblich geliebt haben soll. Zwei der hiesigen Ortsbefragung war, so constatiren, ob die Angabe des Beschuldigten, er habe hier in Neuß die bedeutenden Schrammen im Gesicht erhalten, auf Wahrheit beruhen. Der Brendgens hatte nämlich vor seiner ersten Verhaftung ein Mencontre mit einem hiesigen Herrn, der ihm den Eintritt in eine Wirtschaft am Oberort verweigerte, die Folge war seine Verhaftung, der er aber durch die Flucht entkam, bis man ihn auf einem an der Ecke gelegenen Hofe festhielt und ihn abermals der Polizei überantwortete. Während er Sonntag in Haft saß, traf ihn die verfolgende Depeche auf dem Polizeiamte ein und erfolgte Montag um 10 Uhr die Ueberführung nach Düsseldorf, wo er mit der Depeche konfrontirt wurde.

Die gestrige Ortsbefragung soll e i n g u n s t i g e Resultat für den angeblichen Mörder ergeben haben. Die Schrammen im Gesicht sind bei ihm nämlich schon vor dem oben erwähnten Handgemenge mehrfach wahrgenommen worden. Ein Wirth auf der Niederstraße, der sich nach dem Uebertritt der Verwundungen erkundigte, erhielt von ihm die Antwort, die habe er gestern bei einer Schlägerei auf der Volkerstraße erhalten. Der Wirth hat sich hier schon in einen Widerspruch verwickelt. Einmal sagte er, in Neuß, das andere mal, er habe in Düsseldorf die verdächtigen Wunden sich zugezogen. Das sonstige gegen ihn vorliegende Belastungsmaterial soll geradezu erdrückend sein, so daß an der Schuld nicht zu zweifeln. Uebrigens war Brendgens heute sehr ruhig. Vor der Nachtstube, worin er eine zeitlang weilte, sammelte sich eine große Menge Volks. Die Nachtstube erfolgte 1,57 Uhr über Oberassel.

§§ **Zum Mord in Münster** erfahren wir aus zuverlässiger Quelle Folgendes: Brendgens war bei der Familie Reimers in Neuß; er hatte mit dem ermordeten Mädchen früher ein Liebesverhältniß, doch soll das Mädchen ihn in letzter Zeit zurückgewiesen haben. Als das Mädchen ermordet wurde, befand es sich auf dem Wege zur Namensfeier einer Freundin. Der Mord geschah zwischen 10 und 11 Uhr Abends; in derselben Nacht hat B. noch in dem Hause von Reimers geschlafen, sich aber Morgens in der Dunkelheit schon entfernt. Das Mädchen wurde Morgens von seinem Bruder in einem nahe bei dem Hause gelegenen Garten aufgefunden. Es war auch noch ein Stillschleichen-Verbrechen an ihm verübt worden. Die Kleider waren zum Theil zerissen. Offenbar hatte das Mädchen sich energisch gewehrt. Als B. auf dem neuen Kirchhofe vor die Leiche geführt wurde, soll er eine fieseige Reue an den Tag gelegt und anfangs angegeben haben, er kenne das Mädchen nicht.

§§ **Verhaftung.** Vorgestern Abend gelang es unserer Polizei, den seit mehreren Wochen fleißig verfolgt Tagelöhner F., der sich mit großem Geschick der Festnahme bisher zu entziehen wußte, zu verhaften. F., ein mehrfach vorbestrafter, gemeingefährlicher Mensch, wurde gestern Mittag gefesselt in das Gefängnis nach Düsseldorf übergeführt. Er wurde von einem Theile des Publikums, welches am Bahnhof den Mörder der Franziska Reimers sehen wollte, für diesen gehalten.

§§ **Theater.** Herr Direktor Kasper hat sich am vergangenen Dienstag mit der Fose „So sind die Aste“ recht gut eingeführt. Die vorhandenen Kräfte sind durchaus gut an sich und gesüßt, wodurch ein einbreudsvolles Schauspiel erreicht wird. Die nächste Vorstellung findet am künftigen Sonntag statt. Das nächste werden die Theaterjettel und Annoncen bekannt geben.

§§ **Die gelbe Flagge** wehte in den letzten Tagen noch immer auf einigen Schiffen im Ertikale. Sie ist das Zeichen, daß diese Fahrzeuge noch immer von dem Medicinalbeamten, der auf dem Rheine die Schiffe

auf Choleraerkrankung scheinlich wurde. Die Stellen des dem Ernst wird Medicinalbeamte von der Mosel hin Triakhauser! „eich sein von der „Rum, rum,“ me zum Rechen bra müssen Sie mei

§§ **Die Gewinn** lotterie dürfte die Telegramm des 364-361 Stimm erhalten taum werden

§§ **Düsseldorf** dem Wödrich der dort hat man beg Thirne niedergeb

— Aus einem wurde gestern in geschlossen. Vom

— Für die in gerichtperiode in angeht

§§ **Reinverbreit** Nummer berichtet wie folgt: Im H Erben M. Tillm am frühen Morgen der. Ein hiesiger

§§ **Reichslinge** Ein betäubendes einer hiesigen Talschenleben zum Asteife von acht K Familie, der hier fand, fiel über die durch die von der mung schnell fortw als Leiche aufgef

§§ **Cleve, 22.** ersahnaß erhielt Stimmern; 4 Stimm betheiligung betru

§§ **Ueberfeld** Nachtrag von hiesi Strafkammer zu wurde und bei de flos, ist jetzt, nach auf dem Transport Schwere noch ein

§§ **Aus dem** Es ist in letzter anferem Kreise l männliche Person nächsten dortigen u. A. Bergangen hier, ein 21jährig, welcher im Wals dafelst von zwei sich war es me Frau abgesehen, r romen, während stehenden Mädchen aus dem Wals ab jedoch daß von mehrere Male r während der ander sehen blieb. Der zu verzeualligen, Gegenwärtig nicht Frau beständig u noch ziemlicher U Wils. Tils von seiner ansichtig w Mädchen, dem der gelehrt und die mußtlos da, wenn Doch unbestreit se Morgens traten d Begleitung eines brüber auf, jedcn von hier gemein eröffnet, als sie schenaußauf verba den. Sofort wur

§§ **Naden, 2** die Lehrerleminar 1893 werden in Aspiranten kathol zu Cornelmünster Seminar zu Vinnu

§§ **Düren, 2** meldet, wurde in des Fabrikmeisters gefüllte Rohre zu Rohrs wurden Staatsanwaltschaft für Ermittlung

§§ **Maria-Le** 24. d., am Feste (Patres und Kler halten, um in der herrlichen Abiet- neuern. An der P. Prior Willibrdi Diefese Raderborz befinden sich noch P. Joh. Rep. Gs brüder hat bereit Das Gerücht, we daß die Benedicti bauen müßten. Unsere Verhältnisse die Söhne des h. Reimproving. Die den umgebenden für eine Benedicti Ind zum Voraus viele Besucher der dienst beuöthigen Mönche laufen

20 Herren, andere Sammlung eingebracht. lebhaft Propaganda der nächsten Generalversammlung. Allen sich sämtlich bei der am 1. Dez. 1878. Diefelben find 5 Udr. auf das Entgegennahme ihrer

Ich ihn so intensio gesehern mit der Däm- Tag über berichtigte den und die frohliche sich verdingen ließ, ein wenig. Offensicht- daß uns zuvor der berließen, sonst küm- welsche die warmen bösen nur auf ei- schen Schampel in- des. Die Jogenann- der, aber so unbehof- es ihnen selten zeigt sich nur eine in ihrem Meiere, über dieselbe her- konfurentin aus dem

mittliche Vereinigung), der hat, hielt gesehern Antisemitischen Ver- der Tagesordnung der Staatsanwalts- bauer Derwintzer stochs Buichs) und terner Annehmch, eingehend berichet sich in den Verein etwa über 80 Mit- dungs rubig.

einzelner Mitgl- ge. Gesehern Mitgl- sich auf dem Heim- des Biergawert in Münsterstraße-Blod- der, daß keines der

Städtige Brendens der Veler bereits ge- zur transportiert, un- nehmen. In seiner committir v. Lamo- nischen Unterludungs- föhligsdorfer Blätter, eingelegt, bestätiget sich gegenwiele jede ermordeten Perion, gegen im selben Janu- eiligung er vergeblich des Ortsbeschäftigung des Heßgubigen, den Schrammen in- tigten. Der Brend- nischen Verpöhtung hern, der ihm den herthor vernechte, er aber durch die einman an der Erst- merns der Polzei- tag in Haft faß, ist dem Polizeiamte der Verbefürderung konfrontiert wurde.

in g ü n s t i g e s der ergeben haben. sich nämlich schon eilung mehrfach wa- der Niedertraste, erumwundens erlan- die habe er gesehern traste erhalten. Den einen Biederprüch- leuß, das andere häufigsten vorliegende Be- dachtungs sein, so daß origens nur Brend- schluß, worin er eine große Menge der über Oberfall. er erfahren wir aus andgens war bei der mit dem ermordeten sich, doch soll das erwiesen haben. Als und es sich auf dem eumbin. Der Mord Abends; in der- ranke von Reimers der Dunkelheit schon ergens von seinem gelegenen Garten ein Stillsitzes- Die Melder waren das Wärdens sich in neuen Krichsfe- er eine stichsche angegeben haben,

Abend gelang es Wochen tiefredlich ist großem Geschid- nte, zu verhalten. Gefährlicher Mench, s Gefährlich nach von einem Theile den in Mörder der- denen gehalten. Die Opfer hat sich am 10. so find die M- einen Kräfte find wodurch ein ein- der. Die nächste Freitag statt. Das Annoncen bekannt

den letzten Tagen a Trifftall. Sie noch immer von Rheine die Gölffe

auf Choleraepidemie untersucht, bejucht werden. Berschiedentlich wurde das Trintwaasser untersucht und epozontirte Stellen desinficirt. Ein lustig Stüchden bei alldem Ernst wird uns überigens hierzu erzählt. Der Medicinalbeamte kommt u. A. auch zu einem Schiffer von der Mofel hin und fragt: „Wo haben Sie Ihr Trintwaasser!“ „Was“ ruft der biedere Mann aus, „eich lein von der Mofel, un da brinte mer Wein!“ „Run, nun,“ meinte der Beamte begütigend, „ober zum Kochen braucht Ihr doch auch Waasser.“ „Da müssen Sie mei Frau fragen!“ war die Antwort.

* **Die Gewinnliste der Mühlhäufener Gelslotterie** dürfte demnächst zur Ausgabe gelangen. Ein Telegramm des Depechenbüreau Herold meldet aus Mühlhausen: Der Oberpräsident telegraphirte Dienstag Abend an den Kirchbau-Verein, daß nach dem Bescheid des Ministers des Innern die Veröffentlichung der Gewinnliste ohne Bedenken sei.

* **Gladbach**, 23. Nov. Gestern begannen hier die Stadtrathsahlen; in der 3. Klasse siegten die drei Candidaten der Centrumpartei mit einer Mehrzahl von 364—361 Stimmen; die Candidaten der „Liberalen“ erhielten fast mehr als 60 Stimmen.

* **Müldorfer Chronik**, 23. Nov. Mit dem Abbruch der alten Dreifaltigkeitskirche zu Drenndorf hat man begonnen, es werden zuerst die drei Thürme niedergeblegt, welche am baufälligen sind.

— Aus einem Hause an der Gerresheimerstraße wurde gestern Abend ein Geldbetrag von 280 Mark gestohlen. Vom Thäter hat man keine Spur.

— Für die am Montag beginnende letzte Schmutzgerichtsperiode in diesem Jahre sind noch wenige Sachen angeht.

* **Meinenbroich**, 22. Nov. Ueber den in letzter Nummer berichteten Brand erfahren wie des Näheren wie folgt: Im Felde am Eickerehen brannte ein den Erben M. Tillmanns geboriger Strohharnen, gleich am frühen Morgen, kurz nach dem „Aue“-Räuten, nieder. Ein heftiger Windzug begünstigte die Flamme. Die Brandunglücke mehren sich in unserer Gegend sehr.

* **Reichlingen** (Reg.-Bez. Müldorf), 20. Novbr. Ein betrübender Unfall ereignete sich gestern in einer hiesigen Fabrik, dem ein junges, blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Ein 16jähriger Knabe, das älteste von acht Kindern einer in Reustadt wohnenden Familie, der hier in der betreffenden Fabrik in Arbeit stand, fiel über die Brüstung in den Kanal, worin er durch die von den Turbinen verurachte starke Strömung schnell fortgerissen, schon wenige Minuten später als Leiche aufgefunden wurde.

* **Clebe**, 22. Nov. Bei der gestrigen Reichstags-erwahlung erhielt Graf Leo-Wissen in Cleve 351 Stimmen; 4 Stimmen gesplitteten sich. Die Wahlbetheiligung betrug etwa 20 pCt.

* **Eberfeld**, 22. November. Der Postreter Max Radgraf von hier, der vergangenen Montag von der Strafkammer zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt wurde und bei der Ueberführung ins Arresthaus entfloß, ist jetzt, nachdem man ihn in Hamburg erwischte, auf dem Transport nach hier demselben Polizisten in Schwerte noch einmal entstrungen und entkommen.

* **Aus dem Kreise Bergheim**, 22. Novbr. Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß aus unserem Kreise Ueberfälle von Wädhern durch männliche Personen gemeldet wurden. Ueber einen namentlichen dortigen Fall berichtet die „B.-Bergsh. Ztg.“ u. A. Vergangene Woche wurden zwei Personen von hier, ein 21jähriges Wädhern und eine ältere Frau, welche im Walde auf Dorenhaus zu beschäftigt waren, daselbst von zwei Strödlern überfallen. Selbstverständlich war es mehr auf das junge Wädhern, als auf die Frau abgesehen, so daß letztere bald der Gefahr entronnen, während die rohen Gesellen sich hinter dem fliehenden Wädhern hernahten. Demselben gelang es, aus dem Walde auf das Feld zu entkommen, wo es jedoch bald von einem der Verfolger eingeholt und mehrere Male rüddlings zu Boden geworfen wurde, während der andere nur bis zum Waldrande kam und stehen blieb. Der erstere verlor sich dann das Wädhern zu verewaltigen, was ihm jedoch durch die verzweifelte Gegenwehr nicht gelang. Während dessen hatte die Frau befindlich um Hilfe gefahren, worauf der in noch ziemlicher Entfernung im Felde beschäftigte Wädhern Wilh. Tils von hier herbeieilte. Als der Unmuth seiner ansichtig wurde, suchte er das Weite. Das arme Wädhern, dem der Wödhentz einen Stoß auf die Brust gefügt und die Kehle zugehalten, lag vollständig bewußtlos da, wenn nicht rechtzeitig Hilfe gekommen. Doch unfehrst sollte diese That nicht bleiben. Andern Morgens traten die beiden noch jungen Wädhern in Begleitung eines ältern Mannes hierher als Fuchtbreider auf, jedenfalls nicht abend, daß das Wädhern von hier gemeien sei. Kaum hatten sie ihr Geischaft eröffnet, als sie schon erkannt und unter großem Menschenauflauf verhaftet und der Verhöre ausgeliefert wurden. Sofort wurde das Verhör eingeleitet.

* **Naden**, 22. Nov. Die Aufnahmeprüfungen für die Lehrerseminare des Regierungsbegreßs Naden für 1893 werden in folgender Ordnung stattfinden; für die Aspiranten katholischer Konfession: a. bei dem Seminar zu Corneliusmünster vom 2. bis 5. August; b. bei dem Seminar zu Vinnich vom 13. bis 16. März.

* **Düren**, 23. Nov. Wie der „General-Anzeiger“ meldet, wurde in Lendersdorf verurth, die Wohnung des Fabrikmeisters Briem durch zwei mit Sprengpulver gefüllte Rohre zu zerstören. Durch das Plagen eines Rohrs wurden mehrere Fenster zertrümmert. Die Staatsanwaltschaft hat eine Besolung von 600 M. für Ermittlung des Thäters ausgelegt.

* **Maria-Laach**, 22. Nov. Nächsten Donnerstag, 24. d., am Feste des h. Columban, werden fünfzehn (Patres und Mönche) aus Beuron hier ihren Einzug halten, um in den verlassenen Klosteräumen und der herrlichen Abtei-Kirche das Lob Gottes wieder zu erneuern. An der Spitze der neuen Niederlassung wird P. Prior Willibrod Benzler stehen, welcher aus der Diöcese Baderborn gebürtig ist. In seiner Begleitung befinden sich noch P. Anselm Schott, P. Karl Mattes, P. Job. Nep. Genter u. A. m. Eine Anzahl Laienbrüder hat bereits die Defomone in Betrieb genommen. Das Gerücht, welches mehrere Zeitungen verbreiteten, daß die Benedictiner dort den Protestanten eine Kirche bauen müßten, ist ganz unbegründet und unwarh. Unsere herrlichen Gild- und Gegensängere begleiten die Söhne des h. Benedictus bei ihrem Einzug in die Rheinprovinz. Die Gegend am schönen See bildet mit den umgebenden Höhen ein natürliches Kloster und ist für eine Benedictiner-Niederlassung wie geschaffen. Wir sind zum Voraus überzeugt, daß das stille Thal bald viele Besucher bekommen wird, die dem herrlichen Gottesdienst beistehen und dem erhebenden Choralgesang der Mönche lauschen wollen.

Gerichtliches.

§ 8 u. 9, 22. Nov. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Voritze des Herrn Amtsgerichtsrath Rud. Hoff als Richter, die Herren Herrn. Cappel, Deconon u. Derflum, und Albert Baerens, Conditior u. Neuf, als Schöffen, Herr Hildebrand, Bürgermeister a. D., als Vertreter der Staatsanwaltschaft, die Herren Referendare Saden-berg und Weerenbrod als Gerichtsschreiber fun- gierten, kamen die nachfolgenden Sachen zur Verhand- lung. 1. Wegen Bettelrei wurden 6 Angeklagte zu 3 Tagen bis 2 Wochen Haft verurtheilt. — 2. Ehefrau Heint. D., Ehefrau Heint. G., Heint. K., Jac. S. und Christian Sch., alle aus Stürzelberg, waren durch Strafgefehl der Polizeibehörde zu 3 Mart Geldstrafe bestraft, weil sie zu Stürzelberg durch das Schulgelände Vieh getrieben hatten. Die Vorgenannten hatten gegen diese Strafgefehl Einspruch erhoben und gerichtliche Entschädigung beantragt. Nach Vernehmung der Zeugen wurde der Einspruch verworfen und die Beschuldigten jeder zu 1 M. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft verurtheilt. — 3. Die Wäscherin Gertrud B. zu Neuf war auf einer fließigen Melde beschäftigt. Bei dieser Gelegen- heit nahm sie mehrere Taschentücher von fremder Wä- scheweg. Dieselbe muß wegen ihrer Unkeuschheit 6 Tage Gefängniß absitzen. — 4. Joh. Sch. aus Dormagen erhielt 10 M. Geldstrafe zu 2 Tage Haft, weil er von fremden Grundstücken Zuderkriechen weggenommen hatte. — 5. Wegen verbotenen Rögelfangens erhielt Michael D. aus Dierbitt 3 M. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft. — 6. Conrad B. wurde wegen Kartoffeldiebstahls zu 2 Tagen Haft verurtheilt. — 7. Dem Schneider Guntav Heint. St. waren von einem Kunden ca. 6 Meter Tuch zur Anfertigung von Kleidungsstücken übergeben worden. Derselbe fertigte jedoch nur einen Ärmel und eine Weste an, den hiervon noch verbleibenden Rest behielt der Schneider für sich. Das Gericht verurtheilte denselben wegen Unterthänigung zu drei Wochen Gefängniß. — 8. Wegen Mißhandlung wurde Johann J., Sattler- gefelle zu M. Glabach, zu 5 M. Geldstrafe event. 1 Tag Haft verurtheilt. — 9. Die Knaben Adam F. und Joseph M., beide aus Dormagen, wurden wegen Kar- toffeldiebstahls zu 1 Tage Haft verurtheilt. — 10. Wegen Hausfriedensbruchs und Veleibung muß Heint- rich Sch. aus Neuf 20 M. Geldstrafe zahlen event. 4 Tage Gefängniß absitzen. — 11. Franz F., Handlager, und Hubert v. d. W., beide aus Dierbitt, waren an- geklagt, bei Heert an verordneten Tagen mittelft Schlägen die Jagd unberechtigt ausgeübt zu haben. Das Gericht erkannte gegen den F. auf 30 M. Geld- strafe event. 6 Tage Gefängniß und gegen B. auf 10 M. Geldstrafe event. 2 Tage Gefängniß. — 12. Wegen Mißhandlung des Tagelöhners Peter G. wurde der Jacob H. aus Grimlinghausen zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — 13. Wegen Bettelrei und Angabe eines falschen Namens einem Polizeibeamten gegenüber erhielt Franz H. aus Neuf 4 Tage Haft. — 14. Hermann B. zu Neuf wurde wegen Mißhandlung zu 20 M. Geldstrafe event. 4 Tagen Gefängniß und August D. wegen Obdachlosigkeit zu 1 M. Geldstrafe event. 1 Tag Haft verurtheilt. — 15. In einer Privatklageange- wegen Veleibung wurde die Angeklagte zu 3 M. Geldstrafe event. 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

Privat-Telegramme der Aush-Verenks-eimer Zeitung.

HT Berlin, 23. Nov. Der nationalliberale Abgeordnete Petri brachte eine Straßburger Schloß- fraction anknüpfend an die Straßburger Schloß- fraction vom 22. Oct. d. J. eine Interpellation an den Reichstag, ob bezüglich der gegenwärtig geltenden Bestimmungen über den Gebrauch der Schutzmassen Seitens der Wachtposten, solche Veränderungen bevorstehen, welche der Lebensgefahr der Einwohner vorbeugen.

HT Brüssel, 23. Nov. Aus allen Theilen des Landes kommen Meldungen, welche ein neues Umsichgreifen der Cholera feststellen.

E Paris, 23. Nov. Ferdinand Lespès liegt auf seinem Schlosse Chesnay krank darnieber. Derselbe kann einreisen nicht nach Paris trans- portiert werden und weiß nichts von der jetzigen Lage.

HT Paris, 23. Nov. Pierre Denis, welcher die Papiere und Briefschaften Boulangers geerbt hat, will dieselben veröffentlichen. Da diese Papiere für zahlreiche Personen höchst compro- mittirend sind, so suchen einflussreiche Leute die Veröffentlichung mit allen Mitteln zu verhindern.

E Rom, 23. Nov. Das amtliche Blatt ver- öffentlicht ein königl. Dekret, welches die Erhöhung des Cultusstatzes um 560,000 Fres. anordnet. — Die Opposition bereitet einen erbitterten Kampf gegen das Ministerium vor und behauptet, das Cabinet wolle durch verschiedene vor der Kammer- session erlassene Finanzdekrete der Kammer die Hände binden.

Während des Druckes eingetroffen.

HT Berlin, 24. Nov. Ueber die gestrige Rede des Reichskanzlers Caprivi äußern sich die freisinnigen Blätter durchweg dahin, daß derselbe neue Momente, die zu einer Veränderung der bisherigen Haltung gegen die Militär-Vorlage veranlassen könnten, nicht vor- gebracht habe. Die National-Zeitung constatirt, daß die gestrige Rede trotz ihrer Länge und den angewandten drastischen Mitteln, die bisherigen Bedenken nicht zu beseitigen in der Lage sei. Die Kreuzzeitung ist befriedigt, daß die einjährige Bemüßigungsfrist für die Bundes- Regierungen als unannehmbar bezeichnet wurde und daß von einer geistlichen Einführung der zweijährigen Dienstzeit keine Rede sein könne. Ueber die vom Reichskanzler bezüglich der Emser Depesche gegebenen Aufklärungen, erklären sich alle bis jetzt vorliegenden Blätter sehr befriedigt.

*** Brüssel, 24. Novbr.** Auf Antrag der localen Medicinal-Commission untersagte der Bür- germeister die 2. Geflügel-Ausstellung, infolge des Wiederauftretens der asiatischen Cholera.

*** Gernersheim, 24. Nov.** Ein französisches Handelsschiff mit der gesamten Mannschaft ist untergegangen. Niemand wurde gerettet.

Handels=Zeitung.

Fruchtreise zu Neuß vom 24. Nov.

Weizen (neuer) 1. Qual. 16 20
 100 Kilo 1. 2. 16 20
 Sanbrögen (neue) 14 80
 a 100 Kilo 13 80
 Gerste Sommer —
 a 100 Kilo Winter —
 Buchweizen a 100 Kilo —
 Hafer (neuer) — 16 —
 Waps 1. Qual. „ „ 24 60
 „ 2. „ „ „ 23 50
 Avel (Häbblen) „ „ 23 25
 Kartoffeln — — —
 Getreide a 500 Kilo 19 —
 Stroß — 18 —
 Preise unverändert.
 Häbbl per 100 Kilo in Partien v. 100 Gr. (ohne Faß) 54 50
 Häbbl per 100 Kilo schäbelle (ohne Faß) „ 56 —
 Gereinigtes Getreide per 100 Kilo 3 Mt. höher als Häbbl. —
 Perfrüden per 1000 Kilo „ 120 —
 Weizen-Vorfrüß 00 a 100 Kilo „ — —
 Atele a 50 Kilo „ 4 70
 Häbbl und Rüben unverändert.
Getreide und Produkte.
Köln, 23. Nov. (Ämthliche Notirungen der bereinigten
 Landbäuer).
 Weizen ohne Sad die 100 Kilo vorräthig hiesiger neuer
 M. 16,00—16,50 B., fremder 16,50—17,50 B., Rog. (Rüben-
 weizen ausgeschloffen) M. 16,20 B., 16—, Weiz 16,60
 16,60 B. Still.
 Roggen ohne Sad die 100 Kilo vorräthig hiesiger M.
 15,50—16,00 B., fremder 16,00—16,50 B. St. M. 15,—
 B., 15,20 B., Weiz 14,50 B., 14,60 B. Still.
 Hafer ohne Sad die 100 Kilo hiesiger neuer M. 15,50
 —16,00 B.
 Häbbl die 100 Kilo mit Faß in Eisenband vorräthig in
 Partien von 5000 Kilo M. 56,— B., Mat —, bz, 53,80 B.
 53,60 B. Still.
Köln, 23. Nov. (Fruchtmart.). Preisfestsetzungen
 gemäß § 11 der Fruchtmarktordnung. Weizen M. 15,60
 16,00, Roggen 15,00—00,00, Gerste —, Hafer 14,80
 —15,80. Zufuhr 88 Sad Weizen, 21 Sad Roggen —
 Sad Gerste, 65 Sad Hafer.
 23. Nov. Getreide. Weizen 1. Sorte M.
 15 30, 2. 14 30, Roggen 1. Sorte M. 14 50, 2. 13 50,
 Gerste 1. Sorte M. 15 50, 2. 14 50, Hafer 1. Sorte 14 25,
 2. 12 25. Alles die 100 Kilo.
 Erster, 22. Nov. Fruchtmart. Hafer 1. Sorte M.
 15,20—15,60, 2. 15,—, 3. 14,80. Roggen 1. Sorte M.
 17,—, 2. 16,50, 3. 16,—. Weizen 1. Sorte M. 19,—, 2.
 18,50, 3. 1,—. die 100 Kilo. Handel ziemlich lebhaft, Preise
 theilweise gefallene, sonst unverändert. a Kartoffeln,
 weisse M. 3,60, rothe 4,20, Nieren-4,60 die 100 Kilo. Zu-
 fuhr in Kartoffeln 40.000 Kilo. Handel ziemlich still, Preise
 unverändert.
 22. Nov. Fruchtmart. Weizen M.
 17,—, Roggen 16,17, Gerste 15,—, Hafer 14,25, Kartoffeln
 3, 0—4,00 M. die 100 Kilo.
 23. Nov. Fruchtmart. Durchschnittspreise
 die 100 Kilo: Weizen 1. Sorte M. 16,38, 2. Sorte 15,84;
 Roggen M. 14,04; Hafer 1. Sorte M. 14,50, 2. 14,—;
 Buchweizen 16,56; Kartoffeln, weisse 4,—, rothe 4,—;
 Getreide 10,—, Stroß 5,—.
Wannheim, 23. Nov. Fruchthölzer. Weizen Rog. M.
 16,25, Weiz 16,70, Mat 17,05. Roggen Rog. 15,50,
 Weiz 14,60, Mat 14,70. Hafer Rog. 14,45, Mat 14,45.
 Weiz 14,75. Weiz 11,80, Mat 11,75, Mat 11,75.
Wien, 23. Nov. (Schluss der Frucht- und
 Weizen 22. 23. Spiritus 22. 23.
 November M. 153,25 153,25 70er vort. M. 31,60 31,60
 Nov.-Dec. M. 153,25 153,25 „ November M. 30,90 30,90
 April-Mai M. 155,50 155,50 „ Nov.-Dec. M. 30,80 30,80
 Mat-Juni — — — „ Dec.-Jan. M. 30,90 30,90
 Roggen April-Mai, M. 32,40 32,40
 November M. 135,— 135,— 50er vort. M. 32,70 32,70
 Nov.-Dec. M. 135,— 135,— Petroleum M. 22,30 22,30
 April-Mai M. 138,75 138,75 „ Spiritusmehl
 Mat-Juni — — — vort. 0 M. 18,50 18,50
 November M. 143,50 143,— vort. 0 M. 20,50 20,50
 Nov.-Dec. M. 143,75 140,50 „ 00 M. 17,20 17,20
 April-Mai M. 138,— 137,— Roggenmehl
 Mat-Juni — — — vort. 0 M. 17,80 17,80
 Häbbl Nov-Dez. M. 17,75 17,70
 vort. m. Faß, M. 51,80 51,80
 „ ohne „ M. 51,50 51,50
 Nov.-Dec. M. 51,80 51,80
 April-Mai M. 51,50 51,60
 Wangel's Anzeigung war Getreide sehr still. Weizen in
 ziemlich leuchtend, Roggen zur Hälfte niedriger. Hafer
 in Folge einigen Angebots niedriger. Häbbl unthätig.
 Spiritus war ziemlich fest bei beschränktem Umlauf.
Wien, 23. Nov. Spiritus vort. 50er M. 48,60, 70er
 do. 22,10. Watt.
Stettin, 23. Nov. Fruchthölzer. Weizen Nov. M.
 149,—, April-Mai 154,—, Roggen Nov. 131,—, April-Mai
 133,50. Häbbl Nov. 51,—, April-Mai 51,50. Spiritus
 Nov. vort. 30,20, Nov. 29,90, April-Mai 31,50. Hafer vort.
 134—138. Petroleum vort. 10,10 M.
Breslau, 23. Nov. Fruchthölzer. Spiritus 50er
 Nov. M. 49,10, 70er Nov. 29,60, Nov.-Dec. 29,60, April-
 Mai 31,—, Roggen Nov. 134,—, April-Mai 134,—, Spiritus
 Nov. 134,—, April-Mai 134,—, April-Mai 52,50 M.
Magdeburg, 23. Nov. Fruchtmart. Landweizen
 M. 155—158, weisser 152—158, glatter engl. 146—149,
 rauhpeliger 144—119. Roggen M. 135—139. Gerste-
 gerste M. 158—175, Landgerste 148—158. Hafer 148—152.
Magdeburg, 23. Nov. Hafer. Kornhafer ausl. 90%
 M. 14,60, ausl. 88% 14,—; Radergerste ausl. 90%
 11,90. Hafer. Brodhafer 128,—, Brodhafer ausl.
 11,27, Gemahlene Hafermehl mit Faß 28,25. Gemahlene
 Weizen 1 mit Faß M. 26,50. Hafer. Kornhafer 1. Erzeugnisse
 zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Rog. 13,87, Dec.
 18,92, Jan. 14,07, Febr. 14,22. Schmalz.
Bremen, 23. Nov. Schmalz. Wilhelms 49,—, Armour
 51,—, lang clear middles 51,—, Short clear middles 48,—
 Nov.-Abladung 0,43, Dec.-Jan.-Abladung 0,41, lang
 clear middles Dec.-Jan.-Abladung 0,40. Petroleum
 ruhig; vort. 5,60 B.
Hamburg, 23. Nov. Weizen ruhig, holländ. 150—156
 Roggen ruhig, mecklenb. 138—140, russischer ruhig (transp.).
 114—115. Häbbl ruhig, 63. Spiritus matt, Rog. 21/2
 Nov.-Dec. 21/2, Dec.-Jan. 21/2, April-Mai 21/2. B. Pe-
 troleum ruhig, vort. 5,45 B., Nov.-Dec. 5,35 B.
Hamburg, 23. Nov. Schmalz. Cream M. 61,—, Fair-
 banks 37,—, Armour 53,—, Butter Dec. 18,87, Dec.
 18,92, Weiz 14,20, Mat 14,50. Schmalz, flüssig.
Wien, 23. Nov. Fruchtmart. Weizen vort.
 ruhig; eunt und hellfarbig M., hellbraun —, hochgradig
 und glatt 150—152, Segnungspreis zu freiem Export
 148, Nov. Transp. 126 Pfd., April-Mai Transp. 126 Pfd.,
 131. Roggen vort. niedriger; inländ. 120 Pfd. M. 120,
 polnischer oder russischer 120—104—105, Segnungspreis
 zu freiem Export 120, Nov. Transp. 120 Pfd., 105,
 April-Mai Transp. 101. Gerste, große M. 142—144, kleine
 —, Hafer —, Spiritus vort. contingentirt M. 48,75,
 nichtcontingentirt 29,—.
Königsberg, 23. Nov. Fruchtmart. Weizen unthätig.
 Hafer, Roggen niedriger, M. 123. Gerste unverändert, Ha-
 fer Nov. 50,—, 100. Spiritus vort. M. 60,—, Nov. 50,25,
 Dec. 49,75 M.
Wien, 23. Nov. Fruchthölzer. Weizen Frühjahrs
 7,71 B., 7,74 B. Roggen Frühjahrs 6,70 B., 6,73 B. Weizen

[illegible]

Milde Gaben

Es gingen ferner bei uns ein für
Apolda ung. A. 1.—.

Zur gefl. Beachtung,

daß Sonntag den 27. November sowie die folgenden drei Sonntage unsere Geschäftsräume bis Abends 6 Uhr dem werthen Publikum geöffnet bleiben.

Rothschild & Fleck,

Grevenbroich.

Das Jahrgedächtniß
für die verstorbenen Eheleute
Caspar Thymissen
wird Freitag den 25. Novbr., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche gehalten, wozu freundlichst einladet
die Familie.

Wir empfehlen seine Leckerwaaren, Portemonnaies, Cigarrenetuis, Brieftaschen, Reisetaschen u. c. in bester u. neuester Ausführung u. großer Auswahl.
Geschw. Wienand.

5 Pfd. Schellfisch 90 Pfg.,
feinste lebendfrische Fische,
Capitan per Pfd. 30 Pfg.,
Käse per Pfd. 50 Pfg.,
süße Bückinge per Pfd. 60 Pfg.,
Neuß,
Herrn Monheim, Markt 36.

Frische Eier
zum Kochen und Backen empfiehlt
billigst

Heinrich Chevisen,
Eiergrosshandlung,
Nr. 5 für Käufer und Wieder-
verkäufer beste und billigste
Bezugsquelle.

Schwere Hasen
von einer großen Freibjagd
empfehlen **Fritz Sommer,**
Wildhandlung, Glockhammer 22.

Prima Hammelfleisch
a Pfd. 45 Pfg.
Wittke Otto Vafen,
Niederstraße.

W. Heidbüchel, Neuß,
35 Büchel 35,
empfiehlt zu Festgeschenken:
Cofferservicen, Uhrk. von M. 3.00 an
Bierläse mit Kellern " 1.50
Schnitzläse mit Kellern " 1.20
Fischgläser mit Unterfah. " 1.00
Sowohl mit Gläser u. Füßel " 5.00
Sämtliche Blumen, Nippelchen,
Küchengeräthe mit Glanzverzierung etc.
Sichs Eingang von Neuheiten.
Besand nach auswärts unter
Garantie für gutes Eintreffen.

Am Sonntag den
27. Nov. sowie an
allen folgenden Sonntagen vor Weihnach-
ten bleibt mein Ge-
schäft bis Abends 6
Uhr geöffnet.
Adolph Girtz,
Grevenbroich, Steinweg 6.

Von Pfarrer Kneipp
empfohlene Kräuter
unfehlbar wirkend
bei
Magenleiden
Büchel 1 Markt.
Franco-Versand bei franco Ein-
sendung von M. 1.20 oder gegen
Nachnahme dieses Betrags.
Maria Linzen, Bartschrid
bei Aachen, Bergstraße.

An die Katholiken Deutschlands.

Am 19. Februar kommenden Jahres feiert unser glorreich regierender h. Vater, Papst Leo XIII., den 50. Jahrestag seiner Bischofsweihe, ein zweites goldenes Jubiläum, ganz ähnlich, wie sein großer Vorgänger auf dem Apostolischen Stuhle, Pius IX., welcher der Erde nach Petrus über 25 Jahre hindurch die dreifache Krone des Statthalters Christi trug und gleichfalls zwei goldene Jubiläen feierte. Wir müssen hierin die Fügung Gottes erkennen, der gerade in den schwersten Zeiten der Verarmung und Gefangenschaft Seinen Stellvertreter den Trost spenden will, daß Er durch solche außerordentliche Anlässe die Herzen aller Gläubigen dem bedrängten Oberhaupt nahe bringt und Zeugnis von ihnen fordert, daß sie unter allen Verhältnissen treu und unentwegt zum römischen Stuhle stehen.

Unser heiliger Vater hat uns in Seiner herrlichen Encyclika über das Rosenkranzgebet vom 8. September dieses Jahres selbst gesagt, in welcher Weise Er wünscht, daß die katholische Welt diesen Seinen Jubiläumstag mit Ihm feiere. „Von Unseren Söhnen erwarten Wir nicht sowohl Glückwünsche und Lobeserhebungen, als frommes Gebet. Unsere höchste Freude wird es sein, wenn sie Uns erbitten, daß alles, was Wir an Kraft und Leben, an Ansehen und Gnaden noch besitzen, zum Heile der Kirche ge-
reichte, besonders zur Zurückführung und Verbesserung der Verirrten und Sündeligen, welche schon lange Unsere Stimme einladet.“

In Uebereinstimmung mit diesem höchsten Wunsche und in der Ueberzeugung, daß die gemeinsamen Gebete vieler, sowohl an den Gnadenstätten in der ewigen Stadt, als auch an den bevorzugten Gnadenstätten der Heimat, die wirksamsten sein müssen, getragen von der Ueberzeugung, daß in dieser bedrängten Zeit dem hl. Stuhle zur Durchführung seiner erhabenen Aufgabe neben dem Almosen des Geldes auch dasjenige der thätigen Unterstützung nicht fehlen dürfe, daß das katholische Volk aber auch verpflichtet sei, seiner Liebe und Verhörung gegen den großen Papst und Vater in der ganzen Welt offenen Ausdruck zu verleihen, hat die 39. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Mainz folgenden Beschuß gefaßt:

Die 39. Generalversammlung labet die Katholiken Deutschlands ein, ihren Gefühlen der Verehrung, Liebe und Dankbarkeit für das erhabene Oberhaupt der Kirche Papst Leo XIII. aus Anlaß seines am 19. Februar 1893 stattfindenden 50jährigen Bischofsjubiläums einen entsprechenden Ausdruck zu geben.

Im Anschluß an die Vorschläge des römischen Comité's werden folgende Kundgebungen empfohlen:

1. Darbringung eines außergewöhnlichen Peterspfennigs als Stipendium für die vom hohen Jubilar zu feiernde Jubiläumsmesse.
 2. Veranstaltung von Pilgerzügen nach Rom.
 3. Veranstaltung von Wallfahrten zu den Gnadenorten im eigenen Lande, um die Befreiung des hl. Stuhles zu erleben.
 4. Gründung von besonderen Stiftungen innerhalb der Diocesen, um das Andenken an Leo XIII. zu verewigen.
 5. Abhaltung von Festveranstaltungen zu Ehren des Jubilars.
- Das unterzeichnete Comité ist zur Organisation dieser Kundgebungen von der Generalversammlung berufen worden und wendet sich hiermit an die Katholiken Deutschlands mit der Aufforderung, den Beschuß der Generalversammlung nach allen Seiten hin auf das Kräftigste zu verwirklichen. Bezüglich der Wallfahrten nach Rom wird durch den Vorstand des unterzeichneten Comité's zur gegebenen Zeit das Nähere bekannt gemacht werden. Als Zeitpunkt für die deutsche Wallfahrt ist vorläufig die Woche nach dem Weissen Sonntag 1893 in Aussicht genommen.

Die Wallfahrten in den einzelnen Diocesen, die Veranstaltung der Festveranstaltungen und die Sammlung des Peterspfennigs bleibt der Organisation durch die einzelnen Comité-mitglieder in den betreffenden Diocesen unter Heranziehung weiterer Hilfskräfte und in Uebereinstimmung mit den hochwürdigsten Oberhirten überlassen.

Nach den rührenden Worten, mit welchen unser heiliger Vater uns selbst zur Begehung Seines Jubiläums auffordert, dürfen wir uns jeder weiteren Aufforderung enthalten. Wir sind überzeugt, daß, wie das goldene Priesterjubiläum, so auch das goldene Bischofsjubiläum Leo XIII. ein neuer Ruhmestag des katholischen Deutschlands werden wird, an welchem es auf's Neue vor aller Welt zeigt, daß es treu und unabhängig festhält an dem Stuhle Petri und dem Großen Papste, der noch lange mit gleicher Kraft und Weisheit die dreifache Krone tragen möge.

Der geschäftsführende Ausschuß:
Carl Fück zu Edwenstein, Vorsitzender.
Felix Freiherr von Loß, erster Stellvertreter, Vorsitzender.
Hoch. von Nothow, zweiter Stellvertreter, Vorsitzender.
Dr. A. Steinle, Schriftführer. P. B. Gabenitz, Cassirer.
Dr. Frhr. Dael v. Noth, Dr. Schmitt, Beisitzer.

10000 Meter Buxkin-Reste,
fast nur Bestände dieser Saison, werden, um mit Schluß derselben vollständig damit geräumt zu haben, so lange Vorrath reicht, **bedeutend unter Fabrikationspreis** abgegeben.
Alle besseren Fabrikate in
Tuchen, Burkins, Kammgarnen, Cheviots, Paleot- und Regenmantelstoffen
sind vertreten, p. Meter von 1,50 an schon vorzüglich u. solide.
Muster umgehend franco.
Verandthaus R. Lenneberg,
Attendorf i. Westf.
Gegründet 1829.

Frisch eingetroffen **MAGGI'S** Suppenwürze bei **Peter Died, Grevelsdorferstraße.**
Eintrenes feines **Lehrmädchen** Eine propere Frau für alle 14 oder auch **Labengehülfe**, welche Tage regelmäßig 2-3 Tage die auch einige Hausarb. mit verrichten Wäsche zu besorgen, sowie auch jeden muß, in ein Colonialwaarengeschäft zum Samstag Nachmittag zum Putzen ge- bald. Eintritt gel. Neuß, Oberstr. 65. Sucht. Wo sagt die Exp.

Brochüren 64 Seiten stark mit 27 Abbildungen gegen Einsendung von 40 Pfennig n in Marken. Dasselbe bietet dem Laien sowie dem Practiker ein durchaus gutes Handbuch über die Behandlung aller Kryptogamischen Krankheiten etc., mit La Sulfosteatite. Vorräthig in allen Buchhandlungen oder direct durch mich. Herr Dr. FRESSENIUS hat mich speciell ermächtigt, seinen Namen als Referenz anzugeben.

TOD
DER
Peronospora
Blut- und Blatläusen, allen Insecten und sonstigen Parasiten
Wohlthun von der Destillation
Das sogenannte und einzig echte **LA SULFOSTEATITE**
KUPFERVITRIOL-SPECKSTEIN-MEHL
Empfohlen von der Kgl. Bayerischen und Kgl. Württembergischen Regierung und den größten Vorschaustationen Deutschlands, Frankreichs und Belgiens.
Passende Instruktionen mit Beispielen etc. werden zum billigsten Preise abgegeben. — Brochüren Preis: 20 Cent und Muster auf gef. Anfrage gratis.
ALLEINIGER CONCESSIONNAIR:
Jean SOUHEUR, Antwerpen
Depôts in allen Hauptplätzen zu errichten gesucht. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt
Lager in Antwerpen, Hamburg, Aachen, Köln, Mannheim.
Rafsch, den 18. October 1891

Kaiserliche Landwirthschaftl. **VERSUCHS-STATION** für **Elsass-Lothringen.**
Herr Jean Souheur, Antwerpen.
Hierdurch theile ich Ihnen ergebenst mit, dass sich das zweimalige Bestäuben der Aepfel am frühen Morgen, wo das Laub noch behaart ist, und zwar erstmalig Anfang Juli, das zweite Mal Ende Juli, mit Ihrem Sulfosteatite Cuprique als ein durchaus wirksamer Schutz der Aepfel gegen die Blattfallkrankheit (Peronospora Vitiola) erwiesen hat etc. etc.

Achtungsvoll
Der Director der Landwirthschaftlichen Versuchs-Station,
Gez.: Dr. BARTH.
Da man versucht hat, Sulfosteatite nachzuahmen, so bitte ich, genau darauf zu achten, dass jeder Sack meine volle Firma Jean Souheur, Anvers, trägt. Alles Andere sind werthlose Fälschungen.

WARNUNG!
Die Firma DIETSCHE & KELLNER fertigt ein Product an, welches sie mit dem Namen „Kupfervitriol-Speckstein-Mehl“ bezeichnet und behauptet, dass dieses Pulver im vorigen Jahre von ihnen mit grossem Erfolge vertrieben und angewandt worden sei. Dietsch & Kellner waren vom 1. August 1890 bis 31. December 1891 einschliesslich meine Agenten, und haben in meinem Auftrage mein Product „La Sulfosteatite Cuprique“ unter dem deutsch übersetzten Namen Kupfervitriol-Specksteinmehl verkauft. Das jetzt von ihnen fabrizirte Pulver ist nicht das meine. Ich erkläre öffentlich, dass die Zeugnisse, welche Dietsch & Kellner in Form von Flugblättern ausgeben, auf mein Product, welches sie bis einschliesslich 31. December 1891 nur allein führen durften, Bezug haben, was durch die Daten der Zeugnisse bewiesen wird. Da Dietsch & Kellner in rechtswidriger Weise meine Zeugnisse verwerthen, um dadurch ihr neues Pulver anzupreisen, so warne ich ein verehrtes Publikum, diesen Anpreisungen Glauben zu schenken. Mein echtes Kupfervitriol-Specksteinmehl ist nur unter dem Original-Namen Sulfosteatite Cuprique erhältlich und warne ich vor Ankauf anderer werthloser Nachahmungen.
Jeder Sack Sulfosteatite trägt meine volle Firma in rother Schrift:
JEAN SOUHEUR, Anvers.

S.P. Plücken,
Juwelier.
Neuss, Niederstrasse 81.
Juwelen
sowie feinste courante Schmucksachen,
Gold. u. silb. Uhren
unter mehrj. Garantie.
Silb. u. Alfenide-
Bestecke und Geräthe.
Praktische und feine Geschenke aller Art.
Atelier für Reparaturen und Reparaturen.
Reelle Waare, äusserst billige Preise.

Zum 1. Januar finden in Königs-
winter noch einige **junge Mädchen**
Gelegenheit, sich im praktischen Haus-
halt sowie in allen Handarbeiten
gründlich auszubilden.
Angenehmer Familienanschluss.
Jährl. Pensionspreis 600 Mark,
halbjährlich 300 Mark. W., f. d. C.
Ein
Mädchen
vom Lande, welches gut waschen und
putzen kann, für alle Hausarbeit ge-
sucht. Grevelsdorferstraße 50.

Haushälterin.
Auf einem Gute im Kreise Neuß
wird zu Lichtmeh eine Person ge-
sucht. Dieselbe braucht
in der Haushaltung nicht erfahren
zu sein, muß aber selbstständig kochen
können und die Arbeiten in der Küche
übernehmen.
Offerten sub J. M. an G. van
Daaen, Neuß.

Mantelöfen
zu verkaufen. Symgasse 33.

Städt. Männergesang-
Verein und Damenchor.
Samstag den 26. d. Abends 8 Uhr,
im **Kaufhaussaal:**
Liedertafel
für die Mitglieder und deren Damen.
Ein kleines
Haus
auf 1. Oct. 1893 zu mietzen gesucht.
Späterer Kauf nicht ausgeschlossen.
Gefl. Offerte u. v. 1 an die Exp.
ds. Bl.

Die Kohlenhandlung von
Aug. Bowninkel & Comp.
zu Capellen
führt auf ihrem dortigen Lager:
Nagere Kuchstohlen von Bede
Langenbrunn, sowie Steinlohl.
Beitels von Bede Gibern, von
Beit u. Schrotstohlen M. 2.40,
Stammlohlen und gewaschene
Stammlohlen M. 2.60.

Seirath.
Ein Handwerker m. eig. Haus n.
gut. Geschäft, Wittwer m. Kind. im
Alt. v. 35 b. 40 J., wünscht sich mit
einem Mädchen oder kinderl. Wittwe
i. A. v. 35 b. 45 J. zu verheirath.
Offert. u. A. K. 310 an die Exped.
ds. Blg. erbeten.

Redaction: Jof
Die Neuß-Gr
Preis pro Qu
Das Abdrucke
Nr. 269

Neuß-Gr
Mon
können schon
Agenturen u
Expedition b

erhalten die neu
die Zeitung bis
Wie im vori
jegt als
Weihn
unfern verehrten
elegant
mit praktischem
cartons bieten.

Die Neuß-
ist das
billigste
Katholisch
am
Katholiken
Stetige
Dank Guter M

Redaction: J
Greven
Gödder
Roman aus den Ta
von 2

27) So,“ sagte der
wird der Herr bedie
entfalten, daß d
ausficht; aber ich
hochmüthig am Gal
desto weniger fast
hochwürdig Herr v
meister, so fähe ich
nicht im Herrenbau
Matten und Mäusen
Jetzt kam ein an
ches aus einer träst
Rand. Zum ersten
Göddert wieder et
Wob, was er dem
mittheilte.

Fast hätte er es
der Bruder Kellern
Munde führte, um
Galt zu gebieten, d
stentliebe darf ich
würde die ungewoh
Erntt deshalb nod
dann einzuschlafen.
Ihr seid und was
zusammen beraten,
Göddert mühte
auch äußerte sich
seit Monaten ungen
die Augen aufkamen
Die Brüder ver
hergalt gute Nacht
Als am anderen
um 6 Uhr aus der
zu Göddert, der ebe
Rum, wie geht
kräftig genug, um m
Aufhand gekommen
Göddert beriet
als der Bruder hört
digen Abtes sei, fiel